Krakauer Zeitung.

Nr. 69. Freitag den 24. März **1865.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

IX. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Carl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Einladung zum Abonnement

auf das mit dem 1. April d. J. beginnende neue Quartal der

„Krakauer Zeitung."

Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1865 beträgt für Krakau 3 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung 4 fl.

Abonnements auf einzelne Monate (vom Tage der Zusendung des ersten Blattes an) werden für Krakau mit 1 fl., für auswärts mit 1 fl. 35 Nkr. berechnet.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Generalconsul für Aegypten, Gustav Schreiner, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe, den Ordensstatuten gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. März d. J. den Postexpedienten Johann Zach in Unter-Meidling in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienstleistung, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 24. März.

Der durch die vollständige politische Stagnation wohl begründete Mangel an positiven Nachrichten scheint mehrere stoffhungrige Correspondenten veranlaßt zu haben, ihrer Phantasie desto mehr die Zügel schießen zu lassen, und haben wir diesen wieder eine kleine Schaar von Enten zu verdanken. Zu diesen gehört z. B. die Nachricht, daß man von mittelstaatlicher Seite die Absicht hege, zu beantragen, die beiden Mitbesitzer der Herzogthümer möchten den Besitz theilen, Oesterreich möge Holstein und Lauenburg, Preußen Schleswig besitzen und besetzen, wodurch dann die Möglichkeit geboten würde, daß Oesterreich den Besitztitel für seinen Theil, nämlich für Holstein und Lauenburg, auf den Herzog von Augustenburg übertrage. Diese Nachricht entbehrt jedes Anhaltspunctes.

Eine Wiener tel. Depesche der „Schl. Ztg." meldet: Der mit Oesterreich vereinbarte Antrag der Mittelstaaten, betreffend die Herzogthümerfrage, wird am 30. März eingebracht werden. Der Antrag hat Aussicht, die Majorität zu erlangen.

Dem preußischen Truppencorps in den Herzogthümern wurde, wie ein Telegramm meldet, gestattet, Eingeborne der Herzogthümer zum freiwilligen Militärdienst in Preußen anzuwerben, ohne von ihnen die Erwerbung des preußischen Staatsbürgerrechts zu verlangen. Die „Presse" sieht darin den ersten factischen Schritt zur Annexion. Wenn die preußische Regierung, schreibt dieselbe, es nicht für nöthig hält, daß die für ihre Armee anzuwerbenden Schleswig-Holsteiner das preußische Staatsbürgerrecht erwerben, so scheint es wohl, sie sei der Ansicht, daß sie dieses Recht schon jetzt besitzen. Die wichtigste Seite dieser Frage ist jedoch folgende: Es ist Gesetz in Deutschland, wie anderwärts, daß Niemand ohne Bewilligung seiner Regierung in fremde Kriegsdienste treten darf. Wenn nun Preußen heute schon in den Herzogthümern Truppen wirbt, so übt es daselbst Souveränetätsrechte aus, präjudicirt dadurch der Entscheidung der Successionsfrage und confiscirt die Rechte des künftigen Souveräns. Aus dem factischen Besitzrecht, welches Preußen in Gemeinschaft mit Oesterreich ausübt, kann kein Argument für die betreffende Verfügung der preußischen Regierung abgeleitet werden, denn abgesehen davon, daß diejenigen Schleswig-Holsteiner, welche es gelüsten sollte, in die preußische Armee einzutreten, Verpflichtungen zu übernehmen hätten, welche die Dauer des Provisoriums, dasselbe möge auch noch so langgestreckt werden, wohl überdauern dürften, möchten wir doch sehen, welche Miene man in Berlin machen würde, wenn es dem Mitbesitzer, Oesterreich, einfallen würde, Schleswig-Holsteiner für seine Armee anzuwerben, ohne daß früher das staatsbürgerliche Verhältniß derselben geregelt wäre. Wir wiederholen, daß es uns unzweifelhaft scheint, Preußen habe den ersten Schritt zur factischen Einverleibung der Herzogthümer gethan, und wir erwarten mit Spannung, wie man sich hier, wie man sich in Paris und London dazu stellen wird.

Die Stellung des päpstlichen Stuhles zu Frankreich, schreibt man der „N. Pr. Ztg." aus Rom, ist trotz den neuesten Zwischenfällen eigentlich unverändert; der Papst verläßt Rom, wenn es die französischen Truppen verlassen; aber in den höheren Kreisen der Prälatur will man durchaus nicht daran glauben, daß die Franzosen Rom verlassen. „Napoleon gibt Rom nicht eher auf, ehe Oesterreich nicht Venedig aufgibt!" Der Satz, so sonderbar er mir scheint, gilt hier doch für unumstößlich. Die Liberalen dagegen halten einen Kampf um Venedig für unvermeidlich und nahe bevorstehend; sie sagen, der Vertrag vom 15. September vorigen Jahres habe geheime Artikel, in welchen Frankreich für seine Theilnahme an diesem Kriege der Besitz der Insel Sardinien zugesichert sei. Hört man dagegen die französischen Officiere, so sind sie von ihrer baldigen Rückkehr nach Frankreich überzeugt; sie erzählen, die Provinz Viterbo werde schon im nächsten Mai geräumt, etwas später Frosinone. Es ist unmöglich, aus diesen widersprechenden Nachrichten auch nur etwas mit einiger Sicherheit zu behaupten.

Die von Kaiser Maximilian I. in besonderer Mission nach Rom geschickten Herren Staatsminister Valesquez de Leon und Großalmosenier Bischof Ramirez, schreibt man dem „Fremdenblatt" aus Paris, sind hier angekommen und hatten bereits Unterredungen mit dem Kaiser der Franzosen wie mit dem Minister Drouyn de Lhuys. Sie überbringen ein eigenhändiges Schreiben ihres Souverains an den Papst, in welchem der Kaiser ein aufrichtiges Bild seiner schwierigen Lage entrollt, den heil. Vater mit den rührendsten Bitten anrufend, ihm diese Schwierigkeit dadurch wesentlich zu erleichtern, daß er seinen Nuntius zum Abschluß des Concordates bevollmächtige. Der Kaiser betheuert, er wünsche nichts anders als der Kirche, deren treuergebener Sohn er zu bleiben entschlossen sei, gerecht zu werden, aber unmöglich könne er die Ungerechtigkeit begehen, diejenigen, welche kraft der vor ihm erlassenen Gesetze rechtmäßig in Besitz von Kirchengütern gekommen, dieses rechtmäßig erworbenen Eigenthums, dessen Titel allerdings mit aller Genauigkeit und Strenge geprüft werden sollen, zu berauben. Zudem wenn er auch den Willen hiezu hätte, es würde ihm die Macht fehlen. Sodann würde er seinen Thron nicht zu befestigen vermögen, wenn er nicht darauf bedacht wäre, die Einwanderung auf alle Weise zu befördern; hiefür sei aber erste Bedingung die Duldung auch der anderen Culte in seinem Reiche, dessen anerkannte Religion selbstverständlich die katholische bleiben werde. — Auffallend ist übrigens die Beharrlichkeit, mit welcher römische und römisch gesinnte Blätter an der Behauptung festhalten, daß der Kaiser von Merico während seiner Anwesenheit in Rom in Betreff der Regelung der Kirchengüterfrage gewisse Verpflichtungen übernommen habe. Das ist entschieden unrichtig. Während seines kurzen Aufenthaltes in Rom sind keine Verhandlungen geführt, ist der Gegenstand kaum berührt worden. Wenn dagegen diese Blätter die vom „Mem. dipl." behauptete Mission des früheren belgischen Ministers in Merico, Kint van Roodendeeck, nach Rom leugnen, so sind sie insofern im Rechte, als dieser Diplomat allerdings vom damals noch in Miramar weilenden Erzherzog keine Mission hatte, sondern auf eigene Verantwortung eine Verständigung mit der Curie einzuleiten suchte, auch keineswegs irgend ein formelles Versprechen in Rom erlangte.

Aus Brüssel schreibt man dem „Frankf. Journ.", daß König Leopold mit der Absicht umgehe, seinen Sohn, den Grafen von Flandern, in vertraulicher Mission nach Merico zu senden.

Mit der Berliner Zollconferenz am 29. d. hat es folgende Bewandniß: Bekanntlich sollen am 1. Juli d. J. die mit Frankreich abgeschlossenen Verträge in Wirksamkeit treten, wie dies in dem von Preußen und Frankreich am 12. Dec. v. J. unterzeichneten Protocoll vereinbart worden ist. Es ist daher nothwendig, rechtzeitig diejenigen Verhandlungen zu eröffnen, welche sich auf die Erledigung der dazu erforderlichen Vorarbeiten beziehen. Dahin gehört 1) die Formulirung eines neuen Zollvereins-Vertrages, in welchem die einzelnen Bestimmungen der Zollvereinigungs-Verträge vom 28. Juni, 11. Juli und 17. October v. J. aufgenommen und zu einem Ganzen verschmolzen werden müssen. 2) Die definitive Feststellung eines Vereins-Tarifs, bei welcher Arbeit nicht nur die Bestimmungen des Protocolls vom 14. December v. J., sondern auch die besonderen Anträge einzelner Vereinsregierungen und Vereinbarungen des zwischen Oesterreich und dem Zollverein abzuschließenden Handelsvertrages zu berücksichtigen sind. Weitere Aufgaben der Conferenz bezeichnet das Schlußprotocoll vom 12. October v. J. unter Nr. 6.

Die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet: Der von den österreichischen und Zollvereins-Bevollmächtigten vereinbarte Vertragsentwurf geht den Zollvereinsmitgliedern zur Erklärung zu.

†† Krakau, 24. März.

Im zweiten gestern (Donnerstag) erschienenen (März-) heft des „Ognisko" finden wir eine Abfertigung der „Czas"-Chronik und „Gazeta narod.", die wir mittheilen, weil sie für rechte Principien und die Principien des Rechts eine Lanze bricht. Sie lautet:

Die Chronik des „Czas" (Nr. 51) begrüßte das erste Heft unserer Schrift mit einem Artikel, den die unparteiischen Leser gewiß schon nach seinem Werth beurtheilt. Wir könnten uns also jeder Antwort enthalten, handelte es sich nicht um die Berichtigung des falsch begriffenen und citirten Programms unserer Schrift. Unser Programm lautet auf Seite 2, Zeile 32: „Wir werden die katholische Kirche gegen jeden sündigen oder muthwilligen Angriff vertheidigen, die christliche Moralität vor Irrwegen, die Sprache vor Verderbniß, das Eigenthum vor Raub und die persönliche Freiheit in den Gränzen des Gesetzes vor jedem Angriff, komme er von oben oder unten bewahren. Wir werden die Institutionen schützen, mit denen unser Land Jahrhunderte ausgestattet und neue den Bedürfnissen des Augenblicks entsprechende vorschlagen, werden eifrig aufmuntern zur Entwicklung der Arbeit und Erweckung der Thätigkeit in moralischer und materieller Ordnung und in allen Utilitätsrichtungen" u. s. w.

Diese Stelle geruhte der Chronikschreiber des „Czas" nicht zu citiren, weil er vielleicht mit ihr nicht derselben Meinung oder in ihr die Kraft der Wahrheit sieht, der nachzufolgen er sich nicht beeilt, allein dafür bringt er eine von unserm ganzen Gedanken abgerissene Periode und spinnt daraus den Vorwurf des Kosmopolitismus. Nicht unsere Sache ist es, auf dem Felde der Nationalität mit dem „Czas"-Chronikschreiber zu kämpfen, denn im getreuen Dienst des Landes ist uns das Haar ergraut und um so minder wäre es unserer würdig, die Waffe der persönlichen und Partei-Ereiferung zu gebrauchen, zu der er gegriffen. Jedermann hat seine Sitte und Traditionen, und was einem erlaubt sein kann, geziemt dem andern nicht. Wir wollen nur sagen, daß wir bereit sind, für die von uns vertheidigten Principien in den Gränzen einer würdigen Discussion in die Schranken zu treten, daß wir aber natürlichen Widerwillen dagegen fühlen, eine zungendrescherische Polemik aufzunehmen. Wir schließen mit der Bemerkung, daß, wenn der Autor des Chronik-Artikels sich zum Verdienst anrechnet, daß er gegen uns „die collegialische Pflicht der Reclame" erfüllt, wir mit ihm quittiren können, denn wir haben ihm gleichfalls die Gelegenheit geboten, es dem Publicum in Erinnerung zu bringen, „daß er auf der Anklagebank gesessen." Da dies aber die einzige „Illustration" seiner journalistischen Arbeit sein soll, so freuen wir uns, daß sie ihm zur Zierde dient.

Das in Lemberg unter dem Titel „Gazeta narodowa" erscheinende Blatt hat sich mit einer leidenschaftlichen Kritik unserer Schrift nicht verspätet. Indem sie auf das „Ognisko" in Nr. 57 vom 10. d. losschlägt, tritt es eilig dem „Czas"-Chronikschreiber auf die Hacken und borgt sich sogar bei ihm Witz, eine Armuth, die wir der „Gaz. nar." nie zugetraut. Wir sollten stolz sein über diesen Pact zweier Gegner, welche wegen der gemeinschaftlichen Vertheidigung an unserem „Herd" (Ognisko, Feuerherd, focus) sich einigen und sich gegenseitig Waffen borgen. Sichtlich birgt sich eine gewisse Kraft und Wahrheit in den von uns verlautbarten Gedanken, wenn sie die Partei-Lager allarmirt hat. Es ist dies nicht unsere Kraft, sondern die der ewigen Wahrheiten, die wir vertheidigen: der wahren Freiheit (wolność), die wir ebenso der Knechtschaft als Zügellosigkeit (niewola i swawola) gegenüberstellen, der gesunden Vernunft, die wir bieten an Stelle phantastischer Utopie, endlich des wahren und gründlichen Patriotismus, dessen Fahne wir hoch halten den Weihnachtskrippen-Demonstrationen zum Trotz, mit denen man die dem Lande nützlichen Dienste, die ruhige Arbeit und die Erfüllung bürgerlicher Pflichten ersetzen möchte.

Die weitere Ausführung wendet sich speciell gegen die „Gaz. nar."; wir werden darauf zurückkommen.

Fürst Czartoryski hat, wie der Pariser Correspondent des „Czas" berichtet, unter dem 4. Februar eigenhändige Briefe an alle Bischöfe Frankreichs gerichtet mit dem Gesuch, bei dem nahenden Jubiläum für Polen zu beten. Der größere Theil der Bischöfe habe ebenfalls eigenhändig geantwortet, andere als Antwort ihre früher erlassenen Hirtenbriefe eingeschickt. Unaufgefordert hätten sie überdies für die polnische Emigration, in diesen Briefen die der Corresp., gedruckte und geschriebene, gelesen, wenigstens die Hälfte, viele Bischöfe sogar das Ganze der während des Jubiläums-Gottesdienstes zu sammelnden Collecte bestimmt. Die polnischen Seminaristen und Geistlichen seien übrigens in fast allen Diöcesen in Seminarien, bei den Capiteln oder Propsteien untergebracht.

Aus Anlaß des Gerüchtes, daß die französische Gesandschaft in Constantinopel den Polen ihre seit einer Reihe von Jahren ertheilte Protection entzogen habe, was l'Avenir national in Zweifel gezogen, wiederholt der Pariser ?-„Czas"-Corr. seine Ansicht, es sei heutzutage nicht unwahrscheinlich, daß der Avenir national und mit ihm der ganze edlere Theil der öffentlichen Meinung auch in dieser Hinsicht eine Täuschung erfahren werde.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Die in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 22. März aus Anlaß der Debatte über den Antrag des Grafen Brints abgegebene Erklärung des Herrn Staatsministers v. Schmerling lautet:

Die Verhandlung über den Antrag des Grafen Brints hat in Mitte des Finanzausschusses zweimal stattgefunden, einmal dadurch veranlaßt, daß der genannte Abgeordnete im Finanzausschusse selbst den Antrag gestellt hat, der eine beschleunigte Berathung des Finanzgesetzes zum Gegenstande hatte, ein zweitesmal dadurch, daß er einen ähnlichen Antrag dem Hause unterbreitete, der von diesem Hause dem Finanzausschusse zur Berathung überwiesen wurde.

Beidemal war die kaiserliche Regierung in der Lage, über die Einladung des Finanzausschusses in Mitten desselben zu erscheinen und ihren Standpunct in dieser Frage zu kennzeichnen, das zweitemal sogar mit einem bestimmt gegliederten Vorschlage hervorzutreten.

Obgleich ich beinahe voraussetzen darf, daß dasjenige, was damals im Finanzausschusse Gegenstand der Verhandlungen war, den meisten Mitgliedern dieses Hauses bekannt sein dürfte, weil ein sehr zahlreicher Kreis der Abgeordneten, die dem Finanzausschusse nicht angehörten, von dem durch eine specielle Bestimmung der Geschäftsordnung eingeräumten Rechte, den Verhandlungen beizuwohnen, Gebrauch gemacht hat, muß ich mir doch erlauben, Namens der Regierung nochmals auf diese Verhandlungen zurückzukommen, weil die Regierung großen Werth darauf legt, daß auch nach außen hin dem großen Publicum gegenüber, dasjenige nochmals besprochen werde, was im Finanzausschuß Gegenstand der Verhandlung war, da hierüber in die Oeffentlichkeit nur ganz mangelhafte Berichte, wie sie eben in den Blättern erscheinen, gedrungen sind.

Ich muß daher in dieser Richtung für einige Zeit mir das Wort erbitten.

Als das erstemal Graf Brints unter allgemeiner Zustimmung inmitten des Finanzausschusses seinen Antrag stellte, ist an die kaiserliche Regierung eine allgemeine Einladung ergangen, an den Berathungen sich zu betheiligen. Es sind einige Vertreter der Regierung im Finanzausschusse erschienen und haben folgende Erklärung abgegeben: Die kaiserliche Regierung begrüße Alles freudig, was dahin führe, möglichst rasch ein im Einvernehmen mit der Regierung zustandegekommenes Finanzgesetz zu ermöglichen, sie ihrerseits sei daher sehr gerne bereit, in die Verhandlungen einzutreten, nur müsse sie im Vorhinein den lebhaften Wunsch aussprechen, daß zwei Fragen Gegenstand der Erörterung im Finanzausschusse werden, vor Allem die Frage, ob der Finanzausschuß geneigt sei, dem hohen Hause zu empfehlen, daß, wenn annehmbare Sätze von Seite der Regierung angegeben werden, innerhalb der einzelnen Etats der Ministerien — ich wiederhole: innerhalb der einzelnen Etats der Ministerien — Virements zugestanden werden, und zweitens wurde der Wunsch ausgesprochen, es möge Gegenstand der Erörterung im Finanzausschusse sein, ob nicht seinerzeit, wenn nämlich das Budget für 1866 dem hohen Hause vorliegen würde, demselben zu empfehlen wäre, eine ähnliche abgekürzte und rasche Behandlung dieses Staatsvoranschlages eintreten zu lassen. Die Erörterung dieser beiden Vorfragen war für die Regierung dringendes Bedürfniß, weil, nur wenn in einem befreundeten Sinne diese Vorfragen gelöst würden, es für die Regierung eine Möglichkeit wäre, mit einer bedeutenden Reduction ihrer eigenen Sätze vorzugehen, wenn nämlich die Regierung in der Lage wäre, einerseits eine Ziffer für einen Zeitraum von zwei Jahren zu erlangen und dadurch im Innern eine zweckmäßige Gebarung einzuführen und wenn andererseits dadurch, daß in den einzelnen Etats der Ministerien das Virement zugestanden würde, eine möglichste Vertheilung der nothwendigen Ersparungen Platz griffe. Da hat der Finanzausschuß mit Majorität beschlossen, in eine weitere Verhandlung beider Fragen nicht einzugehen, sondern den größten Werth darauf gelegt, daß die Ziffer des Abstriches bekanntgegeben werde. Ihrerseits war jedoch die Regierung damals nicht in der Lage, diesem Wunsche zu entsprechen, selbstverständlich schon deshalb, weil die An-

ficht des hohen Hauses in keiner Weise, ohne daß eine ähnliche Verhandlung gepflogen würde, der kaiserlichen Regierung bekannt war, es ist ihr deßhalb selbstverständlich eine nothwendige Zurückhaltung in den Verhandlungen auferlegt worden.

Die Verhandlungen haben daher kein Resultat gehabt, man hat gefunden, in eine weitere Erörternug der vorgelegten Frage nicht einzugehen und die Sache ist auf sich ruhen geblieben, wie sie eben in Mitte des Finanzausschusses angeregt war. Die lebhaften Wünsche, die doch in verschiedenen Kreisen laut geworden waren, daß vielleicht das Project nicht ganz aufgegeben werde, scheinen, wie ich voraussetzen darf, den Herrn Grafen Vrints bewogen zu haben, einen ähnlichen Antrag dem Hause zu unterlegen und das Haus hat durch große Majorität befunden, ihn einem Ausschusse zur Vorberathung zuzuweisen und speciell dem Finanzausschusse, wie ich voraussetze, von der Anschauung geleitet, daß, nachdem der Finanzausschuß bereits die Berathungen über das 1865er Budget in die Hand genommen und fast zum Abschlusse geführt hatte, er am meisten geeignet sei, die Tragweite dieses Antrages zu würdigen.

Die kaiserliche Regierung hat selbstverständlich sich da en reserve gehalten und ist in keiner Weise mit einem Schritte hervorgetreten, sondern hat abgewartet, welche Wünsche von Seite des Finanzausschusses, der hier als Vorberathungsausschuß fungirte, laut werden. Dieses geschah durch eine Zuschrift, die von Seite des Präsidiums des Abgeordnetenhauses in Ausführung des Beschlusses des Finanzausschusses an die kaiserliche Regierung gerichtet wurde und das ganz bestimmte Begehren enthält, das Ministerium wolle dem Ausschusse schriftlich bekannt geben: a) die Zifferansätze, mit welchen das Ministerium bei den Positionen der einzelnen Etats die in Aussicht gestellten Ersparungen durchzuführen in der Lage zu sein glaubt; b) unter welchen Voraussetzungen das Ministerium diese Ersparungen für thunlich halte.

Die Regierung ist diesem Wunsche mit aller Bereitwilligkeit und Offenheit dadurch nachgekommen, daß sie in einer Zuschrift an den Herrn Präsidenten, welche abgedruckt ist und hier vorliegt, bekannt gegeben hat, wie sie sich die Behandlung des Gegenstandes denke, nämlich dahin, daß von Seite der Regierung selbst eine Reduction vorgenommen im Ganzen das Ersparniß von 20,100.000 fl. erzielt wurde und daß diese Ziffer eine Vertheilung auf die einzelnen Etatssätze gefunden hat; selbstverständlich sind mehrere der Etatssätze durch diese Reduction ganz unberührt geblieben.

Die Regierung hat, was die Voraussetzungen betrifft, sich darüber schon in ihrer Zuschrift ausgesprochen, daß die Reduction nur geschehen könne, wenn Virements innerhalb der einzelnen Etatssätze zugestanden werden.

In Folge dieser Zuschrift ist eine weitere Einladung an die Regierung ergangen, im Subcomité und im Finanzausschuß zu erscheinen, um weitere Erklärungen abzugeben. Schon im Subcomité, welches nur aus 7 Mitgliedern bestand, war die Regierung in der Lage zu erklären, daß die Abstriche das Resultat der sorgfältigsten Erwägung gewesen seien, und daß die Regierung bei ihren Abstrichen bis an die Gränze des Möglichen gegangen sei, daß daher eine weitere Abminderung nicht zugestanden werden könne. Bei dieser Gelegenheit hat die Regierung auch zur Sprache gebracht, daß sie gewissen kleinen Nachtragscrediten entsage, worüber bereits Postulate gestellt sind, daß aber die Propositionen der Regierung als ein Ganzes angesehen werden müssen, in welchem Modificationen der einzelnen Etats nicht vorgenommen werden können. In einem ganz ähnlichen Sinne hat die Regierung sich im Finanzausschusse erklärt; es wurden beiläufig dieselben Fragen an die Regierung gerichtet, und die Fragen sind in dem angedeuteten Sinne beantwortet worden, dahin nämlich, daß die Regierung in Erwägung aller Verhältnisse mit diesen Abstrichen bis an die Gränze der äußersten Nothwendigkeit gelangt sei, daß bei einzelnen Etats nur jene Abstriche vorgenommen wurden, welche die Regierung für ausführbar erachtet und daß sie darauf beharren müsse, es mögen die Propositionen als ein Ganzes betrachtet werden, in eine Modification könne die Regierung nicht eingehen.

Das ist dasjenige gewesen, was die Regierung mit aller Bestimmtheit erklärt hat, demungeachtet kann die kaiserliche Regierung nicht der Anschauung beipflichten, die in dem vorliegenden Berichte ihren Ausdruck gefunden hat, daß mit dieser Erklärung jedes Object einer weiteren Verhandlung entzogen wurde, denn wie die Herren aus dem Berichte des Subcomités zu entnehmen in der Lage sind, waren mehrere andere Puncte noch Gegenstände der Verhandlung, abgesehen davon, daß die Zifferfrage nicht Gegenstand der Erörterung im Subcomité war, sondern daß in diesem die Voraussetzungen zum Gegenstande der Besprechung wurden, weil man sich vorbehielt, erst wenn diese Voraussetzungen festgestellt sein würden, an die Zifferfrage zu gehen, weshalb auch die Frage der Ziffer in dem Berichte des Subcomités nicht berührt ist.

Nebst den Fragen der Etatsansätze waren es noch einige andere Puncte, welche in die Verhandlung hätten einbezogen werden können, wenn auch die Erklärung acceptirt worden wäre, daß diese Etatssätze als ein Ganzes angenommen werden müssen.

Daß die Regierung aber weitere Verhandlungen für unzulässig erklärte, lag in der Natur der Dinge, sie ist nur nach sorgfältigen Erwägungen zu ihrem Abstrich gelangt, sie ist nur nach den sorgfältigsten Erwägungen zur Ueberzeugung gelangt, daß auch bei den einzelnen Etats nur eine bestimmte Ziffer des Abstriches möglich sei. Sie ist nur nach den sorgfältigsten Erwägungen zur Ueberzeugung gelangt, daß dieses nur dann möglich sei, wenn das Virement innerhalb der einzelnen Etats zugestanden wird.

Es ist also von Seite der kais. Regierung nicht Mangel an gutem Willen, sondern die absolute Nothwendigkeit, was sie zum Beharren auf ihrem Standpunct zwingt.

Leider hat der Finanzausschuß nicht beschlossen, weiter in Verhandlungen einzugehen, und er hat die Angelegenheit zu dem erwünschten Resultat nicht geführt. Demungeachtet muß die Regierung aussprechen, daß sie es doch nicht beklage, daß der Antrag des Herrn Grafen Vrints eingebracht und Gegenstand der Verhandlung geworden ist. Es hat dieser Antrag nach zwei Seiten hin erfreulich gewirkt, einmal dahin, daß der Finanzausschuß selbst das Bedürfniß empfunden hat möglichst rasch mit der Erledigung seines Objectes vorzugehen, andererseits ist es auch für die Regierung erwünscht gewesen, unumwunden erklären zu können, welche Abstriche und unter welchen Voraussetzungen sie dieselben für möglich halte.

Das h. Haus wird immerhin bei der Detailberathung in der Lage sein, die Frage einer raschen Erledigung vielleicht noch weiters in Erwägung zu ziehen.

Auf jeden Fall habe ich mich dagegen auf das Entschiedenste zu verwahren, wenn man der Vermuthung Raum geben wollte, als sei die Regierung es gewesen, welche den Herrn Grafen Vrints veranlaßt hat, seinen Antrag zu stellen, und als sei dies hauptsächlich deshalb geschehen, um der Detailberathung des Budgets aus dem Weg zu gehen.

Das ist der Regierung nicht beigefallen, der Herr Antragsteller wird als Mann von Ehre erklären können, daß die Regierung in gar keiner Weise mit ihm in Verhandlung getreten ist, die Regierung wird den parlamentarischen Kampf und die Erörterungen nicht scheuen, ja sie muß jetzt sogar wünschen, daß die Specialberathung beginne, weil einige Mitglieder der Regierung aus Gründen, welche im Berichte ihren Ausdruck gefunden haben, nicht in der Lage waren, an den Berathungen theilzunehmen.

Wenn auch heute, wie es scheint, dadurch, daß Niemand sich an der Debatte betheiligt, kein dem Ausschuß entgegengesetzter Antrag zur Sprache kommt, so glaube ich, daß das h. Haus die Verhältnisse würdigen und dazu beitragen wird, daß das Finanzgesetz möglichst rasch, in möglichst abgekürzter Weise und möglichst in Harmonie mit der Regierung seine Erledigung finde. Das, glaube ich, ist eine Sache, deren Wichtigkeit in allen Theilen dieses Hauses erkannt wird, und die Regierung wird alles auf das Freudigste begrüßen, was auf die Erzielung dieses Resultates hinwirkt. (Vielstimmiges, lautes Bravo.)

Der „Botschftr.“ schreibt: Ueber den Antrag des Grafen Vrints wurde zur Tagesordnung übergegangen. Für Jeden, der mit den parlamentarischen Vorgängen außerhalb des Parlamentes vertraut ist, war es ein offenes Geheimniß, daß jener Antrag nicht mehr zum Prüfstein für die Stärke der Parteien dienen und der Regierung keine Veranlassung bieten werde, mit voller Macht für denselben einzutreten. Der wohlgemeinte Antrag des ehrenwerthen Grafen hätte allerdings ein besseres Schicksal verdient; aber er wurde von der Opposition so verzerrt und zerfasert, es wurde ihm der Mühlstein des öffentlichen Tadels mit so verderblicher Absichtlichkeit angehängt, daß er sich unmöglich über der Strömung erhalten konnte, sondern in derselben untergehen mußte. Nach allgemeiner Uebereinkunft erhob sich keine Stimme für den Antrag. Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wurde mit überwiegender Majorität angenommen. Daß die Minister nicht für den Ausschußantrag stimmten, ist wohl erklärlich. Denn wenn sie auch den Antrag des Grafen Vrints mit aller Macht zu halten sich nicht veranlaßt sahen, so konnten sie doch auch gegen einen ihren Tendenzen entgegenkommenden Antrag nicht ihre Stimmen abgeben. Im Zusammenhange mit dem Uebergang zur Tagesordnung stand die Annahme des Ausschußantrages auf Eingehen in die Berathung des Budgets für 1866 und Wahl eines neuen Finanzausschusses. Der letztere Antrag war ein Act schicklicher Selbstverleugnung von Seite des bestehenden Finanzausschusses, in welchem die Opposition so beharrlich die Majorität hatte. Diese ergriff daher mit Freuden den Antrag des Abgeordneten Dr. Toman, auch das 66er Budget dem jetzigen Finanzausschuß zuzuweisen; ist sie doch im Ungewissen, wie die Wahlen für den neuen Finanzausschuß ausfallen werden, nachdem die Erfahrung die regierungsfreundliche Partei wohl zur Vorsicht ermahnen wird. Aber der Antrag Toman's wurde mit einer Majorität von neun Stimmen geworfen. Ist diese Abstimmung als eine Probe für die Wahl in den Finanzausschuß selbst, welche in der nächsten Sitzung stattfinden soll, anzusehen?

In den Ausschuß zur Vorberathung des Antrages des Baron Riese-Stallburg auf Gewährung der Steuerfreiheit für Neubauten wurden gewählt: Dr. Flecky, Dr. Giskra, Dr. Ofner, Dr. Riehl, Freiherr v. Korb, Dr. Albert Eder, Dr. Ryger, Ernst Schneider, Freiherr v. Riese-Stallburg. Der Ausschuß wählte zum Obmann Dr. Albert Eder, zu dessen Stellvertreter Dr. Ofner, und zum Schriftführer Dr. Riehl.

Das Abgeordnetenhaus hat in seiner Sitzung vom 22. d. beschlossen, die gerichtliche Verfolgung Rygers wegen Ehrenkränkung zu gestatten. Das Haus verhandelte hierüber, wie gestern erwähnt, in geheimer Sitzung. Dr. Brinz beantragte im Namen des Ausschusses, welchem diese Angelegenheit zur Begutachtung überwiesen worden war, daß das Haus seine Einwilligung gebe, und motivirte dies damit, daß es wohl nicht angehe, den Privatkläger zu hindern, sich für die ihm angeblich angethanen Ungebilden Genugthuung zu verschaffen. Auch habe, nebenbei bemerkt, Dr Ryger selbst im Ausschusse erklärt, daß er wünsche, man möge dem gerichtlichen Verfahren freien Lauf lassen. Gegen diesen Antrag sprach Dr. Hanisch, für denselben Dr. Mühlfeld. Das Haus entschied im Sinne des Ausschußantrages. Einen Mandatsverlust hat Dr. Ryger selbst im Falle seiner Verurtheilung nicht zu befürchten.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. März Heute Vormittags empfing Se. Majestät den Minister Grafen Mensdorff und später den Minister-Präsidenten Erzherzog Rainer.

Der Banus von Croatien, FML. Baron Sokcevic, welcher kurze Zeit hier verweilte, wurde vorgestern von Sr. Majestät in einer Abschieds-Audienz empfangen und reiste gestern Früh 7 Uhr mittelst Südbahn nach Agram zurück.

Der k. mexicanische Herr Th. Murphy hatte die Ehre, am 20. d. M. von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen zu werden und Allerhöchstdemselben die Collanen des neugestifteten mexicanischen Adler-Ordens für Se. Majestät und Se. k. Hoheit den durchlauchtigsten Kronprinzen zu überreichen.

Aus Linz, 22. März, wird gemeldet: Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Clotilde haben sich während des gestrigen Tages und im Verlaufe der Nacht sehr wohl befunden. Alle Functionen sind normal. Das durchlauchtigste Kind erfreut sich ungestörter Gesundheit.

Fürst Carl Liechtenstein ist schwer erkrankt. Die Aerzte riethen, den Kranken mit den Sterbesacramenten zu versehen. Heute Abends erhielt der Fürst einen Besuch des Erzherzogs Albrecht.

Deutschland.

Aus Altona, 22. März, wird telegr. gemeldet: Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs von Preußen wurde heute Morgen dem preußischen General von Canstein ein Ständchen gebracht. Von österreichischer Seite fand eine Parade der hier stationirten österreichischen Truppen statt unter Betheiligung des Hamburgischen Officierscorps. Viele Häuser der Stadt haben geflaggt. — In Flensburg fand des Morgens unter Kanonensalven große Reveille statt; die im Hafen befindlichen Schiffe hatten mit schleswig-holsteinischen und preußischen Farben ausgeflaggt, viele Häuser waren mit Tannenguirlanden und Transparenten geschmückt. Um 10 Uhr wurden ein protestantischer und ein katholischer Gottesdienst gefeiert. Um halb 12 Uhr fand unter lebhafter Betheiligung des Publicums eine große Parade statt, während welcher Oberst Rede ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät ausbrachte und 101 Kanonenschüsse gelöst wurden. Zur Illumination werden Vorbereitungen getroffen. — In Rendsburg findet große Cour, Parade und Nachmittags ein Festdiner statt, an welchem die Spitzen der Behörden Theil nahmen. Die Stadt ist festlich mit Fahnen geschmückt.

Aus Berlin, 22. d., wird gemeldet: Se. Maj. der König empfing heute unter andern die Präsidenten des Landtags, den Hofmarschall des Herzogs von Augustenburg und eine Kieler Deputation, bestehend aus den Herren Graf Rantzau, Graf Reventlow, Schimmelmann und Ahrensberg. Die „Prov.-Corr.“ schreibt: Es ist die Schuld des Abgeordnetenhauses, wenn es sich nach der Berathung des General-Berichts in einer peinlichen Lage befindet. Es hat zu entscheiden zwischen der Berathung des Staatshaushaltsetats, wie er vorgelegt worden, und der Ablehnung jeder Berathung, das heißt der Nichterfüllung einer klaren verfassungsmäßigen Pflicht. — Den preußischen Truppen in den Elbherzogthümern ist gestattet worden, Freiwillige, die in den Herzogthümern geboren sind, zum Militärdienst anzunehmen, ohne die Erwerbung der Eigenschaft eines preußischen Unterthans zu verlangen. — Die Hauptjubelfeier der Vereinigung der Rheinprovinz mit Preußen wird unter Betheiligung des Königs in Aachen stattfinden. Die Absicht, die Jubelfeier in Köln zu begehen, ist in Folge des Vorgehens der dortigen Stadtverordneten aufgegeben. Die Einweihung des Denkmals Friedrich Wilhelms III. wird jedoch unter Betheiligung des Königs in Köln stattfinden.

Der „Patr. Ztg.“ entnehmen wir Folgendes: Die Metropolitan-Capitel in Gnesen und Posen haben die Wahl ihrer Capitular-Vicare, welche während der Sedis-Vacanz des erzbischöflichen Stuhles die Administration in den Diöcesen Gnesen und Posen zu führen haben, am 18. d. vollzogen. In Gnesen ist der Domherr Dr. Zienkiewicz einstimmig, in Posen der Domdechant Brzeziński mit 6 Stimmen unter 9 gewählt worden. Ob die Wahl des Letzteren als giltig angesehen werden wird, kann zweifelhaft erscheinen. Nach den Beschlüssen des Tridentinischen Concils muß der Capitular-Vicar entweder Lector oder Licentiat sein, der Domherr Brzeziński ist weder das Eine noch das Andere, und man kann daher die Frage aufwerfen, wie derselbe überhaupt hat zum Domdechanten ascendiren können. Die Staatsregierung hat zwar seit Emanation der Verfassungsurkunde nicht mehr das Bestätigungsrecht der Capitular-Vicare; das würde aber das Recht nicht ausschließen, die Wahl anzufechten, sei es, daß man in Rom die Verweigerung der für diesen Administrator dort zu ertheilenden Facultät nachsuchte, oder daß man, weil keine giltige Wahl zu Stande gekommen, die Besetzung der Administratorsstelle für die Diöcese Posen bei dem Suffragan-Bischof in Kulm, der in diesem Fall nach den Beschlüssen des Tridentiner Concils dazu berufen sein würde, beantragte. Man ist auf den Ausgang dieser Angelegenheit auch um deshalb sehr gespannt, weil der Domdechant Brzeziński zu den nichts weniger als beliebten Persönlichkeiten gehört.

Am 20. d. ist in Posen die große Weihkerze angekommen, die der Papst dem inzwischen verstorbenen Erzbischof Przyluski übersandt hat. Durch dieses Geschenk, sagt der „Dzien. Pozn.“, ist noch nie ein polnischer Bischof oder Primas ausgezeichnet worden. Der Verewigte war und zwar auf Privatwege von ihrem Eintreffen schon im Februar unterrichtet. Die Kerze ist von beträchtlicher Höhe und Stärke mit Malerei bedeckt.

Bezüglich des in Königsberg verübten Mordanfalles auf Major v. Kalckreuth verlautet nachträglich, daß der Schneider Düring schon früher mehr als einen rohen Exceß verübt hat, und zwar stets gegen Adelige. Sein Ausspruch bei der ersten Vernehmung: „Ich habe es aus Haß gegen den Adel gethan“, erscheint daher charakteristisch. Eine Geistesstörung ist nach dem Urtheil der Aerzte durchaus nicht vorhanden; wir haben es vielmehr, wie es scheint, mit einem jener catalinarischer Fanatiker zu thun, die Politiker, Bummler und Trunkenbolde zu gleicher Zeit sind.

Frankreich.

Paris, 31. März. In Algerien ist die Luft immer noch nicht ganz rein; doch läßt sich dabei schwer unterscheiden, was Thatsache und was Folge übertriebener Angst oder Ergebniß absichtlicher Täuschung ist. Eine amtliche Mittheilung, welche den algerischen Blättern zugegangen ist, lautet: Die Unruhen, welche bei den Babors ausbrachen, haben seit dem November an Ausdehnung gewonnen. Die Mißvergnügten haben mehrere Häuser in Brand gesteckt. Durch Zuzüge aus den Kreisen Bugia und Dschidschelli wurden die Schaaren der Kabylenscheiks verstärkt. Die Schneemassen gestatten noch keinen Feldzug ins Gebirge; die Militärbehörde hat ihre Vorkehrungen getroffen, um Ausfälle der Kabylen in die Ebene zu verhindern. — Ein Artikel des „Monde“, worin er den Papst als auf Alles gefaßt schildert, hat in hiesigen amtlichen Kreisen einiges Aufsehen erregt. Er hofft auch, Cardinal Bonnechose werde sich nach Rom begeben und diese Reise im Einverständniß mit dem Kaiser machen. Das Interesse für die auswärtige Politik wird durch die römische Frage erschöpft. — Der Vicekönig von Aegypten soll die Erbfolge nach Agnaten in jene nach Descendenten umwandeln wollen. Sein Verlangen ist jedoch von hier aus zurückgewiesen worden, während es in England angeblich günstige Aufnahme gefunden haben soll. Obgleich das Frühjahr begonnen, so befinden wir uns seit gestern wieder in vollem Winter. Heute Morgen hatten wir 5 Grad Kälte. Es ist dadurch großer Schaden angerichtet worden, da die Feld- und Garten-Arbeiten seit Anfang dieses Monats in vollem Gang und die jungen Pflanzungen fast alle erfroren sind.

In den Werkstätten von Lyon und Paris wird eine Petition colportirt, in welcher der Senat gebeten wird, die Unterdrückung des Jesuitenordens in Frankreich zu veranlassen. Die Petition ist in so diffamatorischen Ausdrücken abgefaßt, daß kein Buchdrucker in Lyon sie zu drucken wagte, obgleich sie — scheinbar wenigstens — aus dieser Stadt datirt; die Urheber mußten zu einer Druckerei in Paris Zuflucht nehmen. Das Organ des Palais-Royal, die „Opinion nationale“, hat dieses Manöver unter ihren besondern Schutz genommen. Hier nur eine Stelle aus der Petition: „Seit einigen Jahren haben sie (die Jesuiten) sich vorzugsweise bemüht, einen Haß, den man auf immer erloschen glaubte, wieder zu erwecken. Sie haben vermittelst strafbaren Unterrichts und noch strafbarerer Manöver Alles gethan, um den alten Geist der Vendée wieder ins Leben zu rufen. Zu diesem Zwecke sind ihre Zöglinge fast ausschließlich unter den Nachkommen des legitimistischen Adels recrutirt.“ Man sieht, worauf es abgesehen ist. Es versteht sich bon selbst, daß der Senat diese Petition verwerfen wird; aber die religiöse Agitation wird unterhalten und das Mißtrauen gegen die „alten Parteien“ angeschürt, und das genügt den hinter dem Vorhange stehenden Personen.

Kaiser Napoleon ist von der Gelehrten Gesellschaft „Ateneo Veneto“ in Venedig in einer am 16. d. abgehaltenen Sitzung zum Ehrenmitglied des Instituts ernannt worden.

Wir berichteten neulich, daß in Paris eine Broschüre, „Les propos de Labienus“ (Die Reden des Labienus) welche eine Kritik der „Geschichte Cäsars“ enthält, mit Beschlag belegt und Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung geworden sei. Der Verfasser ist ein Hr. Rogeard, ehemals Professor der classischen Literatur am Lyceum in Pau, der nach dem Staatsstreich seine Entlassung nahm und seitdem Privatlehrer ist. Der Verleger hatte keine Ahnung von der Verfänglichkeit des Inhalts des Pamphlets, das er in der Meinung, es sei eine rein wissenschaftliche Arbeit, druckte und verkaufte. Erst als das Publicum sich um die Broschüre förmlich riß, wurde der gute Buchhändler stutzig und eilte selbst zur Behörde, um die Sache anzuzeigen. Der Verfasser benützte die Person Labienus', des Gegners von Cäsar und Augustus dazu, um durch dessen Mund die bittersten Dinge wider das Cäsarenthum und den Imperialismus sagen zu lassen; Dinge, die eben so viel directe Angriffe auf das gegenwärtige Regime Frankreichs sind. Von welcher Art diese Angriffe sind, mögen die Leser aus einigen Stellen, die wir nachstehend folgen lassen, entnehmen. Das Pamphlet schildert die Herrlichkeit der Regierung des Augustus mit satyrischen Zügen und fährt dann fort: „Doch fehlte es dem Bilde nicht an Schatten. Es hatte ein Dutzend Complotte gegeben, man mußte hierbei Metzeleien vornehmen, man hat ihrer 300.000 getödtet, was wieder einige Unannehmlichkeiten für den großen Mann nach sich zog. Im Senate mußte er einen Panzer tragen, was in heißen Ländern unbequem ist. Agrippa riß zu viel Häuser ein, aber mußte man nicht ein Grab aus Marmor anfertigen für dieses große Volk, das sterben wollte? Dann gab es noch eine

gewisse Expedition in die Ferne über die man nicht stolz zu sein brauchte; der unglückliche Varus hat sich mit seinen Legionen vernichten lassen, dort weit hinter dem Rheine" . . . Labienus trifft mit Junius Gallio zusammen; dieser erzählt ihm daß eben Augustus Denkwürdigkeiten erschienen seien, und frägt, ob er nicht auch eine Kritik über dieses Buch schreiben werde. „Nein" erwidert Labienus „ich will nichts über diesen Gegenstand veröffentlichen, ich streite nicht mit dem, der dreißig Legionen hat. Ich mag nichts dazu beitragen, das Publicum zu täuschen, denn in einer Zeit, wie die unsere, kann nichts, was über einen solchen Gegenstand erscheint, gut sein und nichts was gut ist, kann erscheinen. Man sagt, die Kritik werde frei sein, die Tyrannei werde der Literatur einen Urlaub von acht Tagen geben. Aber sie können nur eine falsche Freiheit ertheilen, eine Decemberfreiheit, libertas decembris, wie Horaz sagt, und ich mag keinen Gebrauch davon machen. . . Das Buch loben könnte ich nur, wenn es gut ist, und dann müßte ich befürchten, mit Jenen vermengt zu werden welche es aus andern Beweggründen loben . . . Wir sind Römer des Verfalles, wir sind vom Cäsar auf Augustus, von der Charybdis in die Scylla gerathen, von der Kraft in die List und vom Onkel auf den Neffen." — In diesem und in noch viel schärferem Ton ist die ganze Broschüre gehalten. Dem Verfasser soll der Proceß wegen Majestätsbeleidigung gemacht werden. (Er hat es vorgezogen, sich aus dem Staub zu machen, und ist bereits in Brüssel eingetroffen).

Der „Köln. Ztg." schreibt man aus Paris vom 19. d.: Eine zahllose Menschenmenge war heute nach dem Tuileriengarten geströmt, um zu sehen, ob der „Kastanienbaum des 20. März" schon Blätter habe. Bekanntlich herrscht unter dem Volke der Glaube, daß, wenn der Kastanienbaum am 20. März Blätter hat, und wenn auch nur ein einziges, dieses ein gutes Anzeichen für die Familie Bonaparte ist. Seit 1849 war der Baum am 20. März nie ohne Blätter. Heute zeigt er Knospen, und bei dem rauhen Nordwind, den wir seit gestern haben, ist keine Hoffnung vorhanden, daß er über Nacht Blätter bekommen werde. In gewissen Kreisen herrscht dieserhalb eine Art von Bestürzung, und Mancher, der heute vor dem Kastanienbaume stand, schüttelte bedenklich das Haupt.

Die Berühmtheit dieses Baumes reicht übrigens weit über die Napoleonische Aera hinauf. Im Jahre 1764 wurde der Maler Josephe Vien (geb. 1716 und gestorben 1809) beschuldigt, seinen Nebenbuhler bei der Concurrenz der königl. Maler-Akademie am Abend des 20. März ermordet zu haben. Da bewies Vien vor dem Lieutenant und dem Hof des Chatelet sein Alibi, in dem er angab, daß er am Abend des 20. März im Tuilerien-Garten ein Stelldichein mit einer vornehmen spanischen Dame, der Herzogin (?) von Ronceveaux, gehabt und zwar unter dem einzigen Baum, welcher schon Blüthen und Blätter gehabt. Der Kastanienbaum rettete ihm das Leben und erst seit jenem Jahre beobachteten die Pariser neugierig und gewissenhaft sein erstes Blühen. Weniger bekannt ist, daß der gräßlich alberne Marat die Lust der Pariser an diesem Baum als ein Zeichen des Royalismus, der Freude an ehemaligen Zuständen brandmarkte und den Baum ausreden wollte, Robespierre dagegen den Baum schützte, aus Klugheit entweder, oder aus Naturfreundschaft à la Jean Jacques! Damals galt also der Baum, der jetzt ein fester Bonapartist ist, für einen treuen Royalisten.

Das „Avenir nat.", welches über die mexicanischen Angelegenheiten in der Regel gut unterrichtet ist, will wissen, daß der Marschall Forey (in seiner Erstlingsrede im französischen Senate) den General Porfirio Diaz mit einem Guerilla-Chef gleichen Namens verwechselte. Die Nachricht von der Erschießung des Vertheidigers von Oajaca hat sich übrigens bis jetzt nocht nicht bestätigt, obgleich davon selbst in der ersten officiellen Depesche die Rede war.

Schweiz.

Der Regierungsrath von Bern hat den 1862 im „Berner Hof" entwendeten Diamantring der Eigenthümerin, Frau Hathard, durch den englischen Gesandten übermittelt: dieselbe wurde bekanntlich damals von Dr. Hermann Demme, in dessen Besitz jener Ring gefunden worden, ärztlich behandelt.

Belgien.

Belgische Blätter melden den am 18. d. erfolgten Tod Joseph Lebeau's, eines der Männer, welche die Unabhängigkeit Belgiens begründeten. Er war 71 Jahre alt geworden. Von 1832—1834 war Lebeau Justizminister; von 1840 bis 1841 Minister des Auswärtigen und Chef des Cabinets. Eine Zeit lang war er auch Gouverneur der Provinz Namur und im J. 1839 bekleidete er den Posten eines Gesandten beim deutschen Bunde.

Italien.

Turiner Privatberichten zufolge, ist die Frau Marquise Pepoli, eine geborene Prinzessin Hohenzollern, in Irrsinn gefallen. Die hervorragende Rolle, welche ihr Gemal bei dem Abschluß und bei der Durchführung der Convention vom 15. September spielte, soll auf das Gemüth der streng katholischen Dame einen so erschütternden und verhängnißvollen Eindruck hervorgebracht haben.

Wie man der „K. Z." aus Rom schreibt, sind in der nur in außerordentlichen Fällen dazu verwendbaren Stamperia segreta des Quirinals zwei Buchdrucker beschäftigt, um die für die Veröffentlichung im nahen Consistorio bestimmten Acten zu drucken. Ob auch die erwartete Allocution unter ihnen ist, oder ob sie, nachdem sie gehalten worden, im Concepte bleibt, ist noch nicht entschieden. Für den letzten Fall kann der Correspondent aus zuverlässiger Quelle den Grund mittheilen, der dabei leitend wäre. Ihr letzter Zweck soll sein, einerseits die Cardinäle auf die durch die Encyklica erregte öffentliche Stimmung und was davon zu hoffen, aufmerksam zu machen, andererseits aber bei diesem Anlasse mit dem Liberalismus noch einmal feierlich und auf immer zu brechen. Deswegen sollen nun mehrere Cardinäle der Veröffentlichung widerstreben. Unterliegen sie, so hat man eine neue Auflage der Encyklica zu erwarten.

Se. Heil. der Papst, schreibt man der „N.P.Z." aus Rom, mußte sich gleich nach der Unterredung (am 4. d.) mit dem französischen Botschafter, Grafen Sartiges zu Bette legen; diese Unterredung soll übrigens auf den Vertreter Frankreichs fast einen ebenso erschütternden Eindruck gemacht haben, als auf den Papst selbst. Graf Sartiges soll heftig geweint haben, als er seine Karosse erreichte; dieser Diplomat ist ein sehr eifriger Katholik. Am Montag fand sich der Papst besser und ertheilte einige Audienzen, am Dinstag aber fiel er plötzlich in eine so tiefe und anhaltende Ohnmacht, daß der ganze Vatican in die höchste Aufregung gerieth, weil man glaubte, der Papst werde sterben. Glücklicherweise hatte die Ohnmacht keine weitere üblen Folgen, der Papst blieb nur am folgenden Tag noch zu Bette. Da es Donnerstag gut ging, so besuchte der Papst am Freitag das Fastengebet in der St. Peterskirche; hier waren viele Fremde versammelt, welche tief betrübt über das leidende Aussehen des Papstes waren. Jede seelische Erschütterung erschüttert auch die überhaupt zarte Organisation des Papstes der ja doch auch schon 73 Jahre alt ist.

Der Cardinal Antonelli hat vom Kaiser Maximilian den Großcordon seines neu gegründeten Adler-Ordens erhalten.

Der Cardinal d'Andrea hat als Bischof von Sabina und Subjaco ein Fastenmandement an seinen Sprengel erlassen, worin er sagt, daß er lediglich seiner Gesundheit wegen seinen Aufenthalt in Neapel verlängere; er betheuert seine Anhänglichkeit an Pius IX. und theilt ihnen die Encyklica mit, ohne jedoch ein Wort darüber zu sagen, was man ihm natürlich in Rom sehr übel genommen hat.

Rußland.

Wie die „Westpreuß. Ztg." meldet, läßt die russische Regierung gegenwärtig auf der ganzen Ausdehnung der Gränze von Polangen bis Tauroggen die Waldungen abholzen um den Schmugglern die Möglichkeit zu entziehen, bei den Verfolgungen durch die Gränzwache eine Zufluchtsstätte zu finden.

Die in St. Petersburg und Umgebung grassirende typhöse Krankheit begann, den Mittheilungen des Sanitäts-Comité's zufolge, auch an andern Orten des Petersburger Gouvernements aufzutreten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 24. März.

* In dem vorgestern im sächsischen Hotel stattgehabten Wohlthätigkeits-Concert zum Besten der von den barmherzigen Schwestern verpflegten Waisen und Armen, an dem u. A. die ausgezeichnete Pianistin und Clavierlehrerin Fr. Salomońska Theil genommen, ließ sich, so viel wir uns erinnern, hier das erste Mal an öffentlichem Ort, der meisterhaft ausgebildete, so klang- und pracht- als seelenvolle Mezzosopran einer jungen Dame (Gräfin J. H.) hören. Das Publicum hatte längst Anspruch, diese Stimme ersten Ranges zu vernehmen, die seit lange schon das Entzücken der Privatsalons bildet und einer Künstlerin von Beruf Ruf und Ruhm einbringen würde. Von den übrigen Nummern des glänzenden Concerts, die alle durch reichen Beifall ausgezeichnet wurden, lassen wir über die Leistung der Regimentscapelle „König von Hannover" die mit ihrem trefflichen Capellmeister Hrn. Wiedemann auch heute wieder die den Knaben P. Jean de Dieu's zu Gute kommende Soirée unterstützen wird, diesmal den „Czas"-Recensenten selbst sprechen, der unser oft ausgesprochenes Lob in folgenden Worten bestätigt: „Im Detail zu schreiben, daß das Militärorchester des Regiments „König von Hannover" unter Direction des Capellmeisters Wiedemann die Ouverture aus „Semiramis" ausgezeichnet executirte, würde so viel bedeuten, als Holz in den Wald tragen; wir fügen nur bei, daß diesmal die Präcision in der Ausführung den höchstmöglichen Grad erreicht zu haben schien. Glücklich war die Idee den Trauermarsch Chopin's in einen Chor zu kleiden mit Accompagnement des Orchesters und ebenso passend wurde der Text aus den historischen Gesängen Niemcewicz' über Fürst Josef (Poniatowski) unterlegt. Diese ernste Creation illustrirt so zu sagen durch das lebendige Wort und von schönen Stimmen gesungen, sprach kräftig die Seele an. Die charakteristische Instrumentation des H. Wiedemann trug zur Erhöhung des Eindrucks bei."

* Heute Abend (7½ Uhr) findet das bereits angekündigte Concert der Krakauer Liedertafel zum Besten der Josephiten-Anstalt statt.

* Der Lenz ist gekommen, aber mit ihm keine blauen Veilchen, statt der weißen Schneeglöckchen tönen die Glocken der Schlitten im blendenden Schnee. Wielogłowski's Kalender weissagt das eigentliche Frühlingswetter erst nach einem Monat — schöne Aussichten. Die Verwehungen verdeckten gestern selbst den Weg nach dem polnischen Theater, das aus Mangel an Publicum geschlossen werden mußte. Morgen bleibt des Normatages wegen das Theater geschlossen, dagegen findet Abends eine Vorstellung im Circus statt. Nächsten Sonntag gibt Director Blennow abermals eine Doppelvorstellung, Nachm. 4 Uhr und Abends 7 Uhr.—Das schon angekündigte Benefiz des thätigen Theatercapellmeisters H. Franz Schwarz findet nächsten Montag 27. d. statt, also in der ersten Vorstellung nach wöchentlicher Rast, die noch um so mehr zu zahlreichem Besuch auffordert, als die dritte Reprise der beliebten Operette „Zehn Mädchen und kein Mann" zum Vortheil ihres umsichtigen Dirigenten gegeben wird. Außerdem kommt mit einem Schwanke Rossini's große Semiramis-Ouverture zur Aufführung unter persönlicher Leitung des k. k. Capellmeisters H. Wiedemann.

* In der letzten Sitzung der Section für Archäologie und Schöne Künste in der Krakauer Wissenschaftlichen Gesellschaft wurde beschlossen, einen Aufruf ergehen zu lassen, der von den Bedingungen benachrichtigt, unter welchen die von dem hiesigen Bildhauer H. Parys Filipi unter stricter Controlle einer leitenden Commission ad hoc nach den Wawel-Denkmälern angefertigten Gypsabgüsse der Büsten der polnischen Könige angekauft werden können (Filipi, auch mit der Restauration der Denkmäler in Żółkiew betraut, modellirt bekanntlich jetzt hier die große Statue Johann's III. Sobieski für die dortige Pfarrkirche). Die Sitzung wurde hauptsächlich von der weiteren Discutirung über das Referat, das betreffs der Erhaltung und Restaurirung der Dorfkirchen Fingerzeige gibt, in Anspruch genommen, in deren Verlauf über Schutz und Wiederherstellung des Kirchen-Aeußeren, Daches, der Front, Fenstern 2c. berathen wurde. — In der am 17. d. abgehaltenen Monatssitzung der Section für moralische Wissenschaften in derselben Gesellschaft verlas der Dechant der St. Peterskirche Hochw. V. Serwatowski seine Abhandlung über die Gedichte des während der Regierung Stanislaus August's in Warschau residirenden päpstlichen Nuntius Durini.

* Das so eben erschienene zweite (März-) Heft des von H. Wielogłowski redigirten „Ognisko" enthält die Aufsätze: „Wie ist das Vaterland zu lieben" aus einem Manuscript, das, vor paar Jahren der Redaction von Freundeshand zugekommen, „noch in Voraussehung der traurigen Ereignisse, die sich bald nachher in unserm Land ereigneten; es war schon zu spät, so gründliche Bemerkungen und christlicher Salbung volle Rathschläge zu publiciren, denn sie wären damals eine Stimme in der Wüste gewesen, von keinem Nutzen. Heut, wo die etwas beruhigten Leidenschaften einem tieferen Nachdenken Eingang gestatten, übergibt die Redaction sie der Oeffentlichkeit in der Hoffnung, daß sie der Jetztzeit dienlich ein Echo finden werden in den Herzen rechtlicher und das Vaterland um es selbst willen, nicht aus eigenem Vortheil liebender Menschen" (von Graf Ed. Bu . . .); „Italien, Rom und Polen"; „Die scheinbare Verbindung des russischen Orthodoxismus mit dem Protestantismus"; „Einige Bemerkungen hervorgerufen durch die Sitzung des Agronomischen Vereins vom 8. und 9. März 1865" (von L. D.); „Journalistische und literarische Revue" (über die in Leipzig erschienene Arbeit „Polen im Augenblicke der „Niederschmetterung" (pogrom)", deren durchgeführte Hauptidee der Satz „aufbauen aber nicht vernichten hätte man Polen sollen" und in der eine „künstlerische Skizze der Nationalregierung, durch Anonymität verhüllt und der verhängnißvollen Kraft eines combinirten Mechanismus unterliegend, gegeben wird);" „Bemerkungen über die laufende Politik." (Vorrede, die päpstliche Encyklica, Duruy's Erziehungs-Rapport, Tod des Grafen Morny und Alliance mit Rußland, Einverleibung des Königreichs in das Kaiserreich, Abrechnung mit dem „Nord") von Graf Lud. Dęb....: endlich unter der Rubrik „Verschiedenes" eine „Abfertigung der „Czas"-Chronik und der „Gaz. nar." von Wal. Wielogłowski, die wir an anderer Stelle mittheilen. Den Schluß bildet ein Nekrolog (Erzbischof Przyłuski's) von Graf L. D.

* Wie früher in längerem Artikel, berichteten wir neuerdings in der Dinstag-Nummer über die Prof. Pokutyński'sche schätzbare autographische Ausgabe von Denkmälern, deren neue Folge vorbereitet ist. Die erste Planche derselben ist bereits in der litographischen Anstalt des „Czas" abgezogen worden (nicht lithographirt, ein lapsus calami, der sich als solcher schon aus dem kurz vorher gebrauchten Ausdruck „autographisch" ergibt und auf welchen wir durch ein geschätztes Schreiben des geehrten Autors aufmerksam gemacht werden.

* Wie uns mitgetheilt wird, hatte dieser Tage der in Rybaki wohnende Herr Anton W. (Bruder eines hiesigen Bildhauers) zweimal das Unglück, beim Ueberschreiten der Weichsel im Eise einzubrechen, und das Glück aus der Todesgefahr, gegen die er das zweitemal zwei Stunden lang, ehe Hilfe kam, ankämpfen mußte, gerettet zu werden. Die Retter waren einmal der Förster das andere Mal ein Landmann aus Piekary, deren Namen wir, sobald sie uns mit genauer Angabe zukommen, als Beispiel des Edelmuths und der Selbstverleugnung nennen werden.

α Von dem bereits erwähnten juridischem Werk: „Allgemeines österreichisches Privatrecht" zum Handgebrauch, verfaßt von Dr. Ignaz Czemeryński, Landesadvocat in Lemberg, ist gegenwärtig das 6. Heft, welches den I. Band schließt, erschienen. Mit dem 7. Heft beginnt der II. Band dieses Werkes, das 5 bis 6 Hefte umfassen wird.

* Aus der über die am 14. Februar 1865 im Edelhofe zu Zbyszyce stattgehabte Feuersbrunst gepflogenen Erhebung ist hervorgegangen, daß solche aus Unvorsichtigkeit der Dienstknechte Paul Slezak und Joseph Grudek entstanden ist, indem dieselben in der Ochsenstallung Kerzen ohne Laterne gebrannt haben. Die Stallung war gemauert, das abgebrannte Dachwerk derselben war auf 120 fl. bei der Krakauer Feuerversicherungsanstalt assecurirt, die im Werthe auf 1200 fl. geschätzten 20 Stück Ochsen, deren Rettung ob des inwendig der Stallung entstandenen Feuers unmöglich geworden ist, waren nicht assecurirt. Gegen die obgenannten Knechte ist die Untersuchung eingeleitet.

* Aus Lemberg, 20. März, wird dem „Botschafter" geschrieben: Neue Verhaftungen sind, nachdem die Kriegsgerichte mit den politischen Processen aufgeräumt, eine Seltenheit geworden; doch habe ich Ihnen von der Verhaftung einer bemerkbaren Persönlichkeit zu berichten. Dieser Tage wurde nämlich Graf Arthur Gołuchowski, der Bruder des ehemaligen Ministers, eingezogen und vor das Landesgericht zur Untersuchung gestellt, nachdem er schon früher wegen unbefugten Waffenbesitzes in Strafe verfallen war. Als gewesener Anführer der Cavallerie bei dem famosen Putsch von Radziwiłów wurden von den unter ihm gestandenen Insurgenten zu zahlreiche Aussagen niedergelegt, als daß er länger der Verhaftung und Untersuchung hätte entgehen können. Drei zu mehrjähriger Haft Verurtheilte, die Brüder Wittmann und der Doctor der Medicin Toczewski aus Kiew, deren Urtheil jedoch noch nicht bestätigt war, versuchten durch Durchfeilen der Gitter aus ihrem Gefängniß zu entkommen; sie wurden nach der Entdeckung ihres Vorhabens ins Garnisons-Stockhaus gebracht und werden nun dort strenge bewacht. Toczewski war Dirigent der Nationalpolizei, die beiden Wittmann sind Söhne eines verstorbenen hiesigen Gubernialrathes. — Kürzlich kehrte ein österreichischer Pole, der in das Gouvernement Jeniseisk deportirt war, von dort hierher zurück. Er bedauerte nachträglich, nicht gleich mit seinem Landsmann und Collegen — Beide sind ihres Zeichens Bediente — dort geblieben zu sein, indem er gleich diesem auf ein gutes Unterkommen hätte rechnen können. Was die unfreiwillige Reise betrifft, so sei sie, wie dieser darin bewanderte Mann berichtet, nicht unangenehmer gewesen, als derlei Touren mit unerbetener Begleitung allenthalben zu sein pflegen. Wo die Gefangenen von der Bevölkerung insultirt worden seien, haben sie die Soldaten stets kräftig geschützt.

* Der „N. Fr. Pr." wird aus Lemberg geschrieben: Unser Landesausschuß hat in diesen Tagen von der Statthalterei die Aufforderung erhalten, sich mit derselben noch in diesem Monate in's Einvernehmen zu setzen wegen Ausschreibung und Durchführung von Ergänzungswahlen zu unserem Landtage, in welchem über 20 Deputirten-Stellen vacant sind. Ueber 10 Abgeordnete haben ihre Mandate in Folge der letzten Ereignisse, der angestrengten politischen Processe und der kriegsrechtlichen Urtheile verloren. So sind zu besetzen die Stellen der Abgeordneten: Janko (zu 2 Jahren verurtheilt), Ziemiałkowski (zu 3 Jahren), Adam Fürst Sapieha und Skorupka (flüchtig im Ausland), Graf Wodzicki, Baron Baum, Graf Golejowski, Rogawski, Benoe (ab instantia freigesprochen), Wybranowski, Drohojewski (zu 6 Jahren verurtheilt) u. s. w.

* [Erfroren — im Frühling.] Am 21. l. M. wurde unter einer beim Kiselka-Bräuhause in Lemberg befindlichen Brücke der Seifensiedergeselle R. aus Brody erfroren gefunden und die Leiche in's allgemeine Krankenhaus übertragen. Er dürfte bereits seit dem 20. d. dort gelegen sein.

α Wie man spricht, sagt „Słowo", ist dieser Tage die allerhöchste Ernennung der Hochw. Michael Kuziemski zum Decan. Johann Łatocki zum Custos und Nikita Iżak zum Scholiarch des Lemberger ruthenischen Capitels erfolgt. Man versichert auch, daß die Hochw. Gregor Szaszkiewicz und Dr. Joseph Sembratowicz auf dem zu Rom am 17. d. abgehaltenen Consistorium zu Bischöfen erwählt wurden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Breslau, 23 März. Amtliche Notirungen. Preise für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen, Silbergroschen = 5 kr. ö. W. außer Agio: Weißer Weizen (alter) 60—73, (neuer) 54—66; gelber (alter) 60—68, (neuer) 53—60. gelber (erwachsener) 46—51. Roggen 41—43. Gerste 32—36. Hafer 25—28. Erbsen 54—62 Winter-Raps (per 150 Pfd. Brutto) 198—224. Winterrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 186—210. Sommerrübsen (per 150 Pfd. Brutto) ———.— Rothe Kleesaaten für einen Zollcentner (89¼ Wiener Pf.) in preußischen Thalern (zu 1 fl. 57½ kr. öst. Währ. außer Agio) von 15—27 Thlr. Weiße von 12—23½ Thaler.

Berlin, 22. März. Böhmische Westbahn 73½. — Galiz. 99⅜. — Staatsb. 117⅞. — Freiw. Anlehen 102½. — 5% Met. 64½. — Nat.-Anl. 70⅝. — Credit-Lose 78¼. — 1860er-Lose 85⅛. — 1864er Lose 53⅞. — 1864er Silber-Anl. 74⅜. — Credit-Actien 83¼ — Wien —.

Frankfurt, 22. März. 5perc. Met. 62⅝. — Anlehen vom Jahre 1859 78⅜.— Wien 106¼. — Bankactien 849. — 1854er Lose 78¼.— Nat.-Anlehen 68⅜. — Credit-Actien 194½. — 1860er Lose 84⅞. -- 1864er Lose 94¼. — Staatsbahn —. — 1864er Silber Anl. 74½.-- American. 55⅜.

Paris, 22. März. Schlußcourse: 3percent. Rente 67.20. — 4½perc. 95.20. — Staatsbahn 437. — Credit-Mobilier 866. — Lomb. 550. — Oest. 1860er Lose 1070. — Piem. Rente 64.60. — Consols mit 89¼ gemeldet.

Wien, 23. März, Abends. [Czas.] Nordbahn 1797. — Credit-Actien 182.50. — 1860er Lose 93.55. — 1864er Lose 88.05.

Paris, 23. März. 3% Rente 67.20.

Lemberg, 22. März. Holländer Dukaten 5.21 Geld, 5.27 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.23 Geld, 5.28 W. — Russischer halber Imperial 9.07 G., 9.19 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.74 G., 1.76 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.48 G., 1.50 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.65 G., 1.67 W. — Gal. Pfandbriefe in öftr. W. ohne Coup. 71.48 G., 72.23 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 75.07 G., 75.84 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.50 G., 74.25 W. — National-Anlehen ohne Coup. 77.88 G. 78.58 W. — Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 219.— G. 221.33 W.

Krakauer Cours am 23. März. Altes polnisches Silber für fl. 100 fl. p. 112 verl., 109 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 121 verl. 118 bez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. pol. 95½ verlangt, 94½ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 452 verl., 444 bez, — Russische Silberrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 150½ verl., 147½ bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl ö. W. 166 verl, 163 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 91⅛ verl., 90⅛ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 110 verl., 109 bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.30 verl., 5.20 bez. -- Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.29 verl., 5.19 bez. — Napoleondors fl. 9.— verl., fl. 8.85 bez. — Russische Imperials fl. 9.25 verl., fl. 9.10 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in ö. W. 72⅞ verl. 71⅞ bez. — Galiz. Pfandbiefe nebst laufenden Coupons in C.-Mze. fl. 76.50 verl. 75.50 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 76.25 ver. 75.25 bez. — Actien der Carl Ludwig-Bahn, ohne Coupons fl. öftr. Währ. 221.— verl., 218.— bez.

Lemberger Lotto-Ziehung am 22. März 1865.

17 24 60 26 21.

Die nächsten Ziehungen am 1. und 12. April.

Lotto-Ziehungen vom 18. März 1865.

Padua: 72 56 58 40 57.

Den 22. März 1865.

Wien: 29 36 73 34 64.
Prag: 9 52 90 31 32.
Graz: 65 86 77 32 33.

Neueste Nachrichten.

Triest, 22. März. Contreadmiral Baron Lewartowsky ist heute Vormittags gestorben.

Berlin, 23. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses vertheidigt der Kriegsminister General Roon in langer Rede die dreijährige Militär-Dienstzeit und schließt mit folgenden Worten: Die Regierung hat sich bis zu diesem Augenblick genau an die Verfassung gehalten und hält sich noch daran. Es ist unsere feste Absicht, den angetasteten Stand der Dinge wieder herzustellen, insoweit solcher verletzt worden ist. Sie, meine Herren, müssen dazu die Hand reichen; verweigern Sie dies, dann wird es sich nicht mehr um die Rechtsfrage handeln, sondern um die Frage der Existenz. Wählen sie also! (Große Aufregung im Hause.) Virchow und Simson traten gegen diese Drohung aus dem Munde des Kriegsministers auf. General Roon erklärte aus diesem Grunde, daß er keineswegs gedroht und daß die Regierung nichts weniger als einen Staatsstreich im Schilde führe. Morgen Fortsetzung der Debatte.

Stuttgart, 23. März. Die Abgeordnetenkammer erklärt mit 77 gegen 5 Stimmen die Einverleibung der Herzogthümer und jede Aneignung von Rechten daselbst durch Preußen, ohne Einwilligung der gesetzlichen Regierung, als Rechtsbruch; alle das Bundesrecht anerkennenden Bundesstaaten seien verpflichtet, für die Rechte der Herzogthümer durch die That einzustehen.

Hannover, 22. März. Durch königliche Proclamation wird die Ständeversammlung zur Fortsetzung der ersten ordentlichen Landtagssession am 30. d. M. einberufen.

Kopenhagen, 22. März. Nach einer Mittheilung der Regierung an den gemeinschaftlichen Verfassungsausschuß geht die Regierung auf die vorgeschlagene Eintheilung der Wähler ein, will jedoch einen höheren Wahlrechtscensus und eine Beschränkung der Wählbarkeit der Localbeamten. Eine Einigung wird daher schwerlich zu erreichen sein.

Kopenhagen, 22. März. Nach einer an den gemeinschaftlichen Ausschuß für die Verfassungsfrage gelangten Mittheilung der Regierung geht dieselbe auf die vorgeschlagene Wählereintheilung, jedoch mit einem höheren Wahlrechtscensus und Beschränkung der Wählbarkeit von Localbeamten ein. Eine Einigung ist daher schwerlich erreichbar.

St. Petersburg, 23. März. Die „Petersburger deutsche Zeitung" weist die Angriffe der „Moskauer Zeitung" zurück. Die Ehre und das Interesse Rußlands seien in der Herzogthümerfrage nicht engagirt. Die Forderung der „Moskauer Zeitung" nach einer accentuirten Haltung Rußlands sei nicht motivirt, weil eine Drohung, ohne Absicht Krieg zu führen, erfolglos wäre. Die „Deutsche Zeitung" ist überzeugt, daß die versöhnlichen Schritte der russischen Regierung bei den deutschen Mächten erfolgreich seien.

Das „Journal de St. Petersbourg" veröffentlicht ein Rundschreiben des Fürsten Gortschakoff über die Eroberungen in Central-Asien, worin er die Nothwendigkeit derselben nachweist und versichert, Rußland suche nicht Vergrößerungen und Verwicklungen die den Fortschritt im Innern aufhalten müßten.

Turin, 20. März. In der heutigen Sitzung des Senats begann die Debatte über die Civilehe. Cadorna sprach sich für die Civilehe aus, von welcher er sagte, daß er sie als die nothwendige Sanction der religiösen und politischen Freiheit betrachte.

Newyork, 11. März, Abends. Der Sieg Shermans wird bestätigt. Es wurden 87 Officiere und 1100 Mann gefangen genommen. — Der Senat der Conföderirten hat das Gesetz, betreffend die Conscription der Neger, adoptirt. — Einem Gerücht zufolge wird Sherman Fayetteville besetzen. — Der neue Finanzminister M'Culloch will versuchen, die Zahlungen in Metall bald wieder aufzunehmen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

Des auf morgen fallenden h. Festes wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes Montag.

Amtsblatt.

N. 2634. **Kundmachung.** (280. 2-3)

Auf Grund des Art. XV. der, zur Durchführung des Belagerungszustandes erlassenen Verordnung vom 27. Februar 1864 wird die in Leipzig in Commission des Moritz Ruhl, — in der Druckerei des A. Th. Engelhardt erschienene Druckschrift: „Polska w 1865 roku, napisał Arthur Kolonna" für Galizien und Krakau als verbothen erklärt.

Lemberg, am 21. März 1865.

Der k. k. Statthalter und Landescommandirende General
Franz Freiherr v. Paumgartten,
F. M. L.

Obwieszczenie.

W moc rozporządzenia zaprowadzającego stan oblężenia z 27 lutego 1864 art. XV. dziełko zostające w komisie u Maurycego Ruhla w Lipsku, z drukarni A. T. Engelhardta wyszłe pod tytułem: „Polska w 1865 roku, napisał Artur Kolonna" w obrębie Galicyi i Krakowa zakazuje się.

Lwów, dnia 21 marca 1865.

C. k. Namiestnik i komenderujący jenerał
Franciszek Baron Paumgartten,
F. M. P.

N. 7533. **Kundmachung.** (283. 1-3)

In der ersten Hälfte Februar d. J. ist die Rinderpest im Lemberger Verwaltungsgebiete in 6 Ortschaften erloschen u. z.: in je 2 des Brzeżaner, Stryjer und je einen des Żołkiewer und Kolomeaer Kreises; dagegen ist die Seuche in 8 Ortschaften neu ausgebrochen, u. z. in Błyszczywody Żołkiewer, Snowidow Stanislauer, Jezierzany Czortkower, Roztoczki, Stryj, Kniczaluka, Tatarsko und Kalna Stryjer Kreises.

Es werden demnach am Schlusse dieser Rapports-Periode 25 Seuchenorte im Ausweise geführt, u. z.: 9 im Stryjer, 8 im Czortkower, je 3 im Żołkiewer und Stanislauer und 2 im Złoczower Kreise, in denen bei einem Viehstande von 13141 Viehstücken in 111 Gehöften 1150 erkrankt, 187 genesen, 751 gefallen sind, 183 kranke und 205 seuchenverdächtige Stücke gekeult wurden und 29 kranke in 9 Ortschaften verblieben.

Diese Mittheilung der k. k. Statthalterei in Lemberg vom 28. v. M. wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

K. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, 15. März 1865.

N. 3022. **Kundmachung.** (284. 1-3)

Am 10. April 1865 um 10 Uhr Vormittags wird bei der k. k. Kreisbehörde die mündliche Sicherstellungs-Verhandlung wegen der auszuführenden Adaptirungen und sonstigen Herstellungen in dem zur Unterkunft der k. k. Kreisbehörde bestimmten Aerarial-Gebäude Nr. 129 in der Domherrn Gasse in Krakau abgehalten werden, bei welcher vor dem Beginn der Verhandlung auch vorschriftsmäßig ausgefertigte und mit dem Vadium versehene schriftliche Offerten überreicht werden können.

Hiebei wird nicht nur auf den geringsten Anbot, aber auch insbesondere auf jenen Unternehmer Rücksicht genommen werden, welcher der k. k. Kreisbehörde als ein vollkommen verläßlicher Unternehmer bekannt ist.

Der Fiskalpreis beträgt für das ganze Unternehmen 7295 fl. 92 kr. ö. W., wovon das 10% Vadium mit 730 fl. vor dem Beginn der Verhandlung von jedem Licitanten zu erlegen sein wird.

Die weiteren Bedingnisse und die Baubehelfe werden jederzeit bei dem k. k. Kreis-Ingenieur einzusehen sein.

K. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 21. März 1865.

N. 4015. Edykt. (281. 2-3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Sobiesława Gawrońskiego, że przeciw niemu p. Walentyna Januszewiczówna dnia 10 grudnia 1864 do l. 23561 pozew o zapłacenie 800 złr. m. k. w obligacyach indemnizacyjnych i 700 złr. m. k. w listach zastawnych galicyjskich wniosła; w załatwieniu tegoż pozwu wyznaczonym został termin do wniesienia obrony na dzień 28 marca 1865.

Gdy miejsce pobytu pozwanego Sobiesława Gawrońskiego wiadomém nie jest, przeto ces. król. Sąd kraj. w celu zastępowania pozwanego, jak również na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego adwokata p. Dr. Schönborna kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w wyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tém ces. król. Sądowi Krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, 6 marca 1865.

N. 2198. Edykt. (277. 3)

C. k. Sąd krajowy w Krakowie podaje niniejszém do powszechnéj wiadomości, iż na żądanie p. Juliusza Dembińskiego jako cesyonaryusza pp. Józefa Schaetzla i Andrzeja Jaworskiego odbędzie się w dniu 27 kwietnia 1865 o godzinie 10 rano w Sądzie tutejszym, a to na ostatnim już terminie i niżéj ceny szacunkowéj licytacya $1/6$ części realności pod l. 427 dz. I./678. gm. V. w Krakowie położonej, do spadkobierców Leony Wielopolskiéj, jako to: Aleksandra i Bolesława hr. Wielopolskich, Hortenzyi Oraczewskiéj i Fryderyki hr. Wielopolskiéj należącéj, pod warunkami uchwałą z dnia 14 listopada 1864 do l. 13609 postanowionemi, które w registraturze tutejszo sądowéj przejrzeć wolno, atoli z następującemi ułatwieniami:

1. Iż zamiast wadyum w ilości 320 złr. w. a. chęć kupna mający złożyć winien będzie jedynie kwotę 160 złr. w. a.
2. Iż dwie trzecie części resztującego szacunku winien będzie kupiciel złożyć w 30 dniach po prawomocności tabeli płatniczéj.

Kraków, 6 marca 1865.

L. 3046. Obwieszczenie. (282. 1-3)

Ces. kr. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż pod dn. 25 lutego 1865 do l. 3046 p. Teofil Ostaszewski przeciw dzieciom po Józefie z Podoskich Dumaniewskiéj pozostałym, mianowicie: Sobiesławowi, Oskarowi, Bohnie i Meladzie Dumaniewskim w Iwankowcach na Podolu ros. w Rosyi zamieszkałym, niemniéj p. Franciszkowi Dumaniewskiemu w Iwankowcach na Podolu ros. w Rosyi mieszkającemu, a to wszystkim jako domniemanym spadkobiercom owéj ś. p. Józefy z Podoskich Dumaniewskiéj, w razie zaś ich śmierci spadkobiercom onychże i prawonabywcom z imienia, nazwiska, miejsca pobytu i życia niewiadomym, wreszcie wszystkim i owym domniemanym i możebnym spadkobiercom i prawonabywcom téjże ś. p. Józefy z Podoskich Dumaniewskiéj z imienia, nazwiska, życia i miejsca pobytu niewiadomym, o uznanie, iż legat 1000 złr. m. k. ś. p. Józefie z Podoskich Dumaniewskiéj przez ś. p. Józefa Ostaszewskiego zapisany p. Teofilowi Ostaszewskiemu, jako uniwersalnemu spadkobiercy tegóż ś. p. Józefa Ostaszewskiego przypada, i wydanie temuż p. Teofilowi Ostaszewskiemu kwoty 1500 złr. m. k. w obligacyach indemnizacyjnych z przyn. na zabespieczenie powyższego legatu do depozytu złożonéj skargę wniósł i o pomoc sądową prosił, w skutek czego termin do ustnéj rozprawy na dzień 22 czerwca 1865 o godzinie 10 zrana naznaczonym został.

Ponieważ pobyt zapozwanych Sobiesława, Oskara, Bohny, Melady i Franciszka Dumaniewskich jest pozagraniczny, w razie zaś ich śmierci spadkobiercy onychże i prawonabywcy, tudzież wszyscy inni domniemani i możebni spadkobiercy i prawonabywcy téjże Józefy z Podoskich Dumaniewskiéj z imienia, nazwiska, miejsca pobytu i życia Sądowi nie są wiadomymi, przznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebespieczeństwo zapozwanych tutejszego adwokata Dra. Grabczyńskiego z substytucyą adwokata Dra Serdy na kuratora, z którym wniesiony spór według ust. cyw. dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanym — ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiście stawili, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielili, lub téż innego obrońcę obrali i tutejszemu Sądowi oznajmili, ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użyli, inaczéj z ich opóźnienia wynikające skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, 2 marca 1865.

Z. 1030. **Concurs-Kundmachung.** (285. 1-3)

Zu besetzen ist die bei der k. k. Salinen- und Berg-Verwaltung in Bochnia in Erledigung gekommene Visitations-Beamtens- und Schichtenschreiberstelle in der XI. Diäten-Classe, dem Gehalte jährlicher 472 fl. 50 kr. ö. W., einem Naturalquartier und systemmäßigen Salzbezuge jährlicher 15 Pf. pr. Familienkopf.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der Kenntniß einer slavischen, vorzugsweise der polnischen Sprache, Uebung im Rechnungsfache und einer gesunden Körper-Constructlon, ob und in welchem Grade sie mit Beamten des Wieliczkaer Directions-Bezirkes verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei dieser Direction binnen 6 Wochen einzubringen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, den 21. März 1865.

N. 1112. Edykt. (274. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy Nowo-Sandecki zawiadamia Maryannę z Czajkowskich Moszczeńską, z życia i pobytu nieznaną i jéj spadkobierców, z imienia, życia i pobytu nieznanych, iż w dniu 15 lutego 1865 r. za l. 1112 wytoczony został przez Melanią Bartelmusową przeciw tymże pozew o ekstabulacyą z dóbr Poręby dolnéj sum: 1281 złp., 782 złp. 15 gr., 55 duk. i 407 złp. z procentami, w skutek czego do ustnéj rozprawy wyznaczonym został termin na dzień 10 maja 1865 r., godzinę 10 zrana.

Ponieważ pobyt tych pozwanych jest nieznany, przeto c. k. Sąd obwodowy mianował dla nich na ich koszta i niebezpieczeństwo do bronienia ich praw kuratora w osobie p. adw. Dra. Bersona z zastępstwem p. adw. Dra. Zaykowskiego, z którym ta sprawa według ustawy sądowéj dla zachodniéj Galicyi przepisanéj przeprowadzoną zostanie.

Niniejszym edyktem wzywa się przeto pozwanych, aby się albo osobiście w czasie stawili, albo potrzebne dowody zastępcy ustanowionemu wręczyli, lub téż innego zastępcę sobie wybrali i c. k. Sąd obwodowy o tym wyborze zawiadomili, w ogóle aby użyli środków do obrony przysłużających, gdyż inaczéj zaniedbanie tychże dla nich tylko szkodliwe skutki przyniesie.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy Sącz, dnia 22 lutego 1865.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
23	2	323''' 15	— 1·7	100	Nord-Ost schwach	trüb	Den ganzen Tag und Nachts Schne Niederschlagsmenge 5.90	— 4°0	— 0°5
	10	24 67	— 4,0	100	Süd-West still	„			
24	6	25 49	— 6 6	100	„ „	„			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**

Wiener Börse-Bericht
vom 22. März.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	67.20	67 30
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	77.90	78 10
vom April — October	77.90	78.10
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71.30	71 50
dtto „ 4½% für 100 fl.	63.60	63 80
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	161—	161 25
„ 1854 für 100 fl.	88.50	89 —
„ 1860 für 100 fl.	96.80	97.—
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	88.10	88.20
„ „ „ zu 50 fl.	88.10	88.20
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.75	18 25

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl	88.75	89.25
von Mähren zu 5% für 100 fl.	90.50	91.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	90.—	91. —
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	89.50	90.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.50	92.-
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.80	75 —
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	73.—	73.50
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.75	75.25
von Galizien zu 5% für 100 fl.	73.90	74.25
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.50	71.—
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	71.—	72.—

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	800.—	801.—
der Credit-Anstalt zu 200 fl. östr. W.	183 30	183 40
der Niederöst. Escompte-Gesellf. zu 500 fl. ö. W.	583.—	585 -
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1810.	1812.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	194.10	194.30
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	243.—	244.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	134.—	134 50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	219.75	220.25
der Lemberg-Czernowitzer Eisenb.-Ges. zu 200 fl. ö. W. in Silber (20 Pf. St.) mit 35% Einz.	61.—	61.50
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	161.—	162.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	122.75	123.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147. -
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	480.—	481.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	234.—	236.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	405.—	410.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	370.—	375.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf C.-M. 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.—	102.25
verlosbar zu 5% für 100 fl.	91 40	91.30
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.80	87.—
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	71 50	72. -

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt zu 100 fl. östr. W.	128.50	128 75
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	86.—	86.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	114.—	114 50
„ „ zu 50 fl. CM.	48.75	49 25
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	27.—	27.50
Esterhazy zu 40 fl. CMze	113.50	114 50
Salm zu 40 fl. „	31.—	31.50
Palffy zu 40 fl. „	26.50	27.—
Clary zu 40 fl. „	27.—	27 50
St. Genois zu 40 fl. „	27.25	27.75
Windischgrätz zu 20 fl. „	18.—	18 30
Waldstein zu 20 fl. „	19.50	20.—
Keglevich zu 10 fl. „	14 75	15 25
K. k. Hofspitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	12.10	12.25

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4½%.	93.40	93.50
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3½%.	93.60	93.70
Hamburg, für 100 M. B. 2%.	83.40	83 60
London, für 10 Pf. Sterl. 4½%.	111.60	111 70
Paris, für 100 Francs 3½%.	44.35	44 35

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	l.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	27	—	—	5	26	5	27
„ vollw. Dukaten	5	27	—	—	5	26	5	27
Krone	—	—	—	—	15	30	15	35
20 Francstücke	—	—	—	—	8	90	8	92
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	15	9	18
Silber	109	75	—	—	109	50	109	75

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 30 Minuten Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends.

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.
